

GÜNTER STEMBERGER

Judaica Minora II

Texts and Studies in

Ancient Judaism

138

Mohr Siebeck

Texts and Studies in Ancient Judaism

Texte und Studien zum Antiken Judentum

Herausgegeben von / Edited by

Peter Schäfer (Princeton, NJ)

Annette Y. Reed (Philadelphia, PA)

Seth Schwartz (New York, NY)

Azzan Yadin (New Brunswick, NJ)

138



Günter Stemberger

Judaica Minora

Teil II:
Geschichte und Literatur
des rabbinischen Judentums

Mohr Siebeck

Günter Stemberger, geboren 1940; emeritierter Professor für Judaistik an der Universität Wien.

e-ISBN PDF 978-3-16-151471-5

ISBN 978-3-16-150571-3

ISSN 0721-8753 (Texte und Studien zum Antiken Judentum)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Times und der NewJerusalemU belichtet, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Die in diesem Band gesammelten Aufsätze entstanden in den vergangenen zwanzig Jahren. Die erste Gruppe von Texten ist der Geschichte der Juden in vorislamischer Zeit gewidmet, wobei das Judentum Palästinas und das Verhältnis von Juden und Christen den Schwerpunkt des Interesses bilden. Es folgen zwei Aufsätze zur innerrabbinischen Geschichte, dem Aufstieg des Rabbinats und der (historisch problematischen) Ordination als Ritus der Eingliederung in den Stand der Rabbinen. Die nächsten Texte gelten Methodenfragen – der historischen Brauchbarkeit rabbinischer Texte, ihrer Datierung und der Zuverlässigkeit von Baraitot. Daran schließen sich zwei Aufsätze zur apokalyptischen Tradition und ihrer Umformung in der rabbinischen Literatur an. Ein größerer Block von Arbeiten kreist um den Traktat Avot und einzelne seiner Texte, wobei als Konstante immer wieder deren späte Entstehung und geringe Wirkung in der rabbinischen Literatur hervortritt, was für unser Bild der Entwicklung rabbinischen Denkens bedeutsam sein sollte. Der allgemeinere Aufsatz zu Weisheits-traditionen im Rabbinat gehört ebenso in den größeren Rahmen der Arbeiten zu Avot. Ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit in den vergangenen Jahren war der halakhische Midrasch Sifra und seine Redaktionsgeschichte, wozu hier vier Aufsätze versammelt sind. Die Skizze zum kleinen Midrasch Wa-yosha leitet durch die Gestalt Uzzas schon über zu einer Reihe von thematischen Studien in der rabbinischen Literatur. Den Abschluss der Sammlung bilden mehrere Arbeiten zur Geschichte der Erforschung der rabbinischen Literatur, den Gelehrten J. J. Rabe, L. Zunz, und H. L. Strack gewidmet. Ein allgemeiner Überblick über die rabbinische Forschung der letzten Jahrzehnte im deutschen Sprachbereich rundet diese Beiträge zur Forschungsgeschichte ab.

Wie für den ersten Band meiner *Judaica Minora* habe ich auch für die vorliegende Sammlung alle Beiträge soweit als möglich formal einschließlich der Abkürzungen biblischer und jüdischer, v. a. rabbinischer Texte vereinheitlicht. Überschneidungen zwischen einzelnen Beiträgen habe ich, soweit dies möglich und sinnvoll war, getilgt. Ursprünglich auf Spanisch oder Italienisch erschienene Aufsätze habe ich übersetzt und alle Arbeiten zumindest in einem gewissen Umfang auf den heutigen Stand gebracht, auch wenn eine völlige Einarbeitung aller seither erschienenen Publikationen zur Thematik nicht möglich war. Die verwendeten Abkürzungen folgen dem Abkürzungsverzeichnis der Theologischen Realenzyklopädie (S. Schwertner) und den Ergänzungen der *Encyclopaedia of the Bible and its Reception*.

Die Anregung zu dieser Sammlung wie schon zum vorausgehenden Band kam von Prof. Martin Hengel († 2. 7. 2009), für dessen Forschung das frühe Judentum immer zentral gewesen war und dessen Werk einer Generation von Judaisten wie Spezialisten des Neuen Testaments und Althistorikern ständige Herausforderung und Anregung war. Mein aufrichtiger Dank für die Gelegenheit, weit zerstreute Texte zusammenzuführen und in bescheidenem Umfang zu vereinheitlichen und dem neuesten Stand anzupassen, gilt den Herausgebern der Reihe TSAJ, Peter Schäfer, Annette Reed, Seth Schwartz und Azzan Yadin. Herrn Dr. Henning Ziebritzki und dem Verlag Mohr Siebeck, insbesondere auch Frau Ilse König, danke ich für Geduld und sorgfältige Betreuung des Bandes.

Wien, Mai 2010

Günter Stemberger

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Vorwort | V |
| Die Juden in rabbinischer Zeit (1.–7. Jh.) – Ein Überblick | 1 |
| Judenchristen | 53 |
| Hieronymus und die Juden seiner Zeit | 66 |
| Zwangstaufer von Juden im 4.–7. Jahrhundert – Mythos oder Wirklichkeit? | 82 |
| Die Verbindung von Juden mit Häretikern in der spätantiken römischen Gesetzgebung | 109 |
| Christians and Jews in Byzantine Palestine | 124 |
| Jewish-Christian Contacts in Galilee (Fifth to Seventh Centuries) | 146 |
| Jerusalem in the Early Seventh Century – Hopes and Aspirations of Christians and Jews | 160 |
| Die Umformung des palästinischen Judentums nach 70 – Der Aufstieg der Rabbinen | 172 |
| Die Ordination der Rabbinen – Idealbild oder historische Wirklichkeit? .. | 187 |
| Rabbinic Sources for Historical Study | 216 |
| Dating Rabbinic Traditions | 231 |
| Mündliche Tora in schriftlicher Form – Zur Redaktion und Weitergabe früher rabbinischer Texte | 246 |
| Hananiah ben Hezekiah ben Garon, the Eighteen Decrees and the Outbreak of the War against Rome | 261 |
| Narrative Baraitot in the Yerushalmi | 272 |
| Das Fortleben der Apokalyptik in der rabbinischen Literatur | 290 |
| Münchhausen und die Apokalyptik – Bavli Bava Batra 73a–75b als literarische Einheit | 299 |

| | |
|---|-----|
| Mischna Avot – Frühe Weisheitsschrift, pharisäisches Erbe oder spätrabbinische Bildung? | 317 |
| Die innerrabbinische Überlieferung von Mischna Avot | 331 |
| „Moses received Torah ...“ (mAv 1,1) – Rabbinic Conceptions of Revelation | 347 |
| „Schaff dir einen Lehrer, erwirb dir einen Kollegen“ (mAv 1,6) – Lernen als Tradition und Gemeinschaft | 360 |
| Die aramäischen Sprüche Hillels im Traktat Avot | 374 |
| „Ich habe nichts Besseres für den Menschen gefunden als Schweigen“ (mAv 1,17) | 389 |
| „Wenn du betest, mache dein Gebet nicht zu einer festen Sache“ (mAv 2,13) – Zur Bedeutung des Gebets im frühen Rabbinat | 398 |
| Das Leben als Geschäft (mAv 3,16) | 411 |
| „Wende und wende sie ...“ (mAv 5,22) | 427 |
| Verdienst und Lohn – Kernbegriffe rabbinischer Frömmigkeit? Überlegungen zu Mischna Avot | 434 |
| Sages, Scribes, and Seers in Rabbinic Judaism | 453 |
| Leviticus in Sifra | 477 |
| Zur Redaktionsgeschichte von Sifra | 498 |
| Sifra – Tosefta – Yerushalmi. Zur Redaktion und frühen Rezeption von Sifra | 537 |
| Zu Eigenart und Redaktion von Sifra Beḥuqqotai | 568 |
| Midrasch Wa-yosha – Quellen und Tendenzen einer mittelalterlichen Erzählung | 587 |
| Samael und Uzza: Zur Rolle der Dämonen im späten Midrasch | 602 |
| Reaktionen auf die Tempelzerstörung in der rabbinischen Literatur | 625 |
| Der Krieg in der Mischna und in den halakhischen Midraschim | 654 |
| The Derashah in Rabbinic Times | 663 |
| Die Mischna-Übersetzung von Johann Jacob Rabe | 676 |
| Leopold Zunz – Pioneer of Midrash Research | 690 |

| | |
|---|-----|
| Hermann L. Stracks Beitrag zur Erforschung der rabbinischen Literatur | 706 |
| Rabbinische Forschung im deutschen Sprachbereich nach 1945 | 721 |
| | |
| Bibliographie | 739 |
| Nachweis der Erstveröffentlichung | 751 |
| Stellenregister | 757 |
| Autorenregister | 773 |
| Sach- und Namenregister | 782 |

Die Juden in rabbinischer Zeit (1.–7. Jh.) – Ein Überblick

I. Verbreitung der Juden im ersten Jahrhundert

1. Geographischer Überblick

Zu Beginn der Zeitrechnung lebten Juden in fast der ganzen damals bekannten Welt mit klarem Schwerpunkt im östlichen Mittelmeerraum. Schon im 1. Jh. vC. heißt es: „In jedem Volk ist die Zerstreuung Israels gemäß Gottes Wort“ (PsSal 9,2); „die ganze Erde wird voll von dir sein und auch jedes Meer“ (Sib 3,271). Laut Strabo (bei Josephus, Ant 14,115) ist das jüdische Volk „schon in jede Stadt gekommen, und man findet nicht leicht einen Platz in der bewohnten Welt, der diesen Stamm nicht aufgenommen und an dem dieser sich nicht durchgesetzt hätte. In allen Ländern und Inseln wohnen Juden, „kaum weniger zahlreich als die Einheimischen“ (Philo, LegGai 214). Konkrete Hinweise auf die geographische Verbreitung enthalten 1 Makk 15,15–23, ein Brief Agrippas an Caligula (bei Philo, LegGai 281–3) und die Völkerliste Apg 2,9–11. Zentren jüdischer Siedlung waren neben der Heimat Palästina Babylonien und Ägypten.

In *Ägypten* siedelten Juden seit biblischer Zeit; vielleicht noch im späten 7. Jh. entstand die jüdische Militärkolonie von Elephantine (Assuan); aramäische Papyri umfassen das Archiv der Gemeinde (u. a. Anweisungen zur Feier von Pesach, Interventionen nach Zerstörung des Jahwe-Tempels 410 vC.), Privatbriefe und v. a. für die Kenntnis des Familienrechts wichtige Verträge.¹ Verstärkt wanderten Juden unter den Ptolemäern zu und wuchsen bis ins 1. Jh. nC. immer mehr an. Laut Philo (Flacc 43) bewohnten zu seiner Zeit nicht weniger als eine Million Juden Alexandria und das Land von der Senke nach Libyen hin bis zu den Grenzen Äthiopiens. Wichtigstes Zentrum war die Hauptstadt Alexandria; durch Papyri gut belegt ist die jüdische Gemeinde von Herakleopolis;² in Leontopolis in Unterägypten (Tell el Jehudie) hatte sich um etwa 163 vC. Onias IV., Sohn des 170 ermordeten Hohenpriesters Onias, angesiedelt und eine jüdische Militärkolonie mit eigenem Tempel gegründet; der Bezirk

¹ B. Porten/A. Yardeni, *Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt*, 3 Bde, Jerusalem 1986/1993.

² J. M. S. Cowey/K. Maresch, *Urkunden des Politeuma der Juden von Herakleopolis (144/3–133/2 v. Chr.)* (P. Polit. Iud.): Papyri aus den Sammlungen von Heidelberg, Köln, München und Wien, Wiesbaden 2001.

blieb auch später mehrheitlich jüdisch und hieß das „Land des Onias“;³ er hatte vielleicht noch im 1. Jh. nC. einen jüdischen Statthalter, wie die Grabinschrift des Abramos πολιτάρχων belegen könnte;⁴ der Tempel wurde erst 73 nC. geschlossen.⁵ Weitere Schwerpunkte jüdischer Siedlung waren die Oase Fajjum, Oxyrhynchos sowie Edfu in Oberägypten. Von Ägypten aus kamen Juden auch in die *Kyrenaika* (Strabo bei Josephus, Ant 14,114–118),⁶ wo sie besonders im 1. Jh. vC. inschriftlich gut belegt sind;⁷ in den Aufständen der Juden 115/117 ist diese Gemeinde fast völlig untergegangen.

In *Syrien* waren Juden wegen der Nachbarschaft zu Palästina schon lange besonders zahlreich, vor allem in der Hauptstadt Antiochia, wo schon Seleukus I. sie angesiedelt haben soll (Josephus, Bell 7,43; Ant 12,119–124). Das Neue Testament bezeugt jüdische Gemeinden in Damaskus und Antiochia, Josephus vor allem in Zusammenhang mit den Unruhen bei Ausbruch des Jüdischen Kriegs (Tyrus, Sidon, Apamea).

Im Osten schließt sich die traditionsreiche jüdische Gemeinde *Babyloniens* an, die auf die Deportationen von 597–582 zurückgeht, auch nach dem Kyros-Erlass von 538 bestehen blieb und infolge eines relativ geschlossenen Wohngebiets, von der Umwelt durch Beschneidung, Sabbat und Speisegesetze abge sondert, ihre jüdische Identität bewahren konnte.

In *Kleinasiens* siedelte Antiochus III. um 200 vC. 2.000 jüdische Familien aus Babylonien und Mesopotamien als Wehrsiedler an (Ant 13, 147–153); römische Schreiben zugunsten von Juden an zahlreiche kleinasiatische Länder 139–138 vC. (1Makk 15,22f) setzen eine verbreitete jüdische Siedlung voraus; diese belegt auch der Prozess gegen Flaccus, der beschuldigt wurde, als Statthalter von Asien 62 vC. jüdische Gelder (Tempelsteuer) in Apamea, Laodicea, Adramittium und Pergamon widerrechtlich konfisziert zu haben (Cicero, Pro Flacco). Im 1. Jh. nC. wohnten nach Philo Aussage (LegGai 33–245) Juden in allen Städten Asiens in großer Zahl; das bezeugen auch das Neue Testament (Paulusbriefe, Apg, Apk) und wenig später die Briefe des Ignatius von Antiochia. Archäologische Belege stammen fast alle aus späterer Zeit.⁸

³ *Horbury/Noy* Nr. 38; *Frey*, CIJ Nr. 1530.

⁴ *Horbury/Noy* Nr. 39. Der Titel kann sich natürlich allein auf das jüdische πολιτεῦμα beziehen, doch scheint in Leontopolis die Präsenz der Juden so stark zu sein, dass man hier wohl beide gleichsetzen darf.

⁵ *L. Capponi*, Il tempio di Leontopoli. Capponi rechnet damit, dass der Tempel erst um 150 gegründet wurde, als nach der Wahl Jonatans zum Hohenpriester in Jerusalem Onias jede Hoffnung verloren hatte, selbst Hoherpriester zu werden.

⁶ Dazu *M. Stern*, GLA I, 277–282.

⁷ *G. Lüderitz*, Corpus jüdischer Zeugnisse aus der Cyrenaika.

⁸ Eine Ausnahme ist die Inschrift der Synagoge von Akmonia in Phrygien, spätes 1. Jh. nC. (IJO II, Nr. 168; *Frey*, CIJ Nr. 766). Aus dem 1. Jh. stammen auch Inschriften aus dem Königreich Bosphorus: *E. L. Gibson*, The Jewish Manumission Inscriptions of the Bosphorus Kingdom, Tübingen 1999, von denen nur einzelne schon früher bekannt waren: *Frey*, CIJ Nr. 683, 683 a/b, 684; IJO I, BS5–BS27 (S. 268–323).

In *Griechenland* und auf den griechischen Inseln sind Juden ebenfalls literarisch schon früh belegt (1 Makk 15,23; Philo LegGai 281f, Josephus, Ant 14,213–16 u. ö.; im Neuen Testament vor allem Paulusbriefe und Apg 16–18). Nach Tacitus (hist. 5, 2) soll Kreta sogar die Urheimat der Juden sein.⁹ Hier gibt es aber auch einzelne frühe Inschriften.¹⁰ Eine fragmentarische Inschrift aus Korinth nennt eine [syna]goge Ebr[aiion].¹¹ Auf Delos wurde ein Gebäude aus dem 1. Jh. vC. aufgrund mehrerer griechischer Inschriften als Synagoge gedeutet, was jedoch unsicher bleibt;¹² eine samaritanische Gemeinde auf Delos ist durch Inschriften aus dem 3.–2. Jh. vC. belegt.¹³

In *Italien* sind Juden vor allem in *Rom* früh und zahlreich vertreten, auch wenn die Notiz des Valerius Maximus über eine Ausweisung von Juden aus der Stadt 139 vC., offenbar in Abwehr orientalischer Kulte, kein sicherer Beleg für eine feste jüdische Ansiedlung in Rom schon zu dieser Zeit ist. Doch haben jüdische Gefangene, 61 vC. von Pompeius nach Rom gebracht, eine schon bestehende Gemeinde verstärkt, wurden doch viele von ihnen bald freigelassen (vgl. Philo, LegGai 155). Cicero (Pro Flacco 28, 66–69) spricht von zahlreichen jüdischen Zuhörern beim Prozess gegen Flaccus 59 vC. und von dem von diesen ausgeübten Druck. Bei der Totenfeier für Caesar nahmen Juden besonderen Anteil (Sueton, divus Julius 84,5). Verstärkt wurde die Gemeinde durch weitere Gefangene, die Sosius nach Eroberung Jerusalems für Herodes 37 vC. in seinem Triumph mitführte. 4 vC. sollen über 8000 Juden in Rom gegen Archelaus demonstriert haben (Josephus, Ant 17,300; Bell 2,80). Im Zusammenhang mit Maßnahmen gegen den Isiskult ließ Tiberius 19 nC. Juden aus Rom ausweisen,¹⁴ darunter libertini geeigneten Alters zur Räuberbekämpfung in Sardinien einsetzen. Diese Ausweisung war ebensowenig von Dauer wie die durch Claudius,¹⁵ die in das Jahr 41 oder 59 datiert wird; manche Autoren möchten an beiden Daten festhalten.¹⁶ Nach 70 wuchs die Zahl der Juden Roms durch Kriegsgefangene stark an; allein im Triumphzug des Titus marschierten 700 jüdische Gefangene mit

⁹ Dazu siehe *P. van der Horst*, Essays, 153f.

¹⁰ IJO I, Ach33 (S. 156f; CIJ Nr. 715c): Grabstele aus Athen, 2. Jh. vC. (?); Ach26 (S. 145f; CIJ Nr. 715a): Athener Grabstein einer Frau aus Jerusalem, 1. Jh. nC. (?).

¹¹ Von Frey in CIJ Nr. 718 zwischen 100 vC. und 200 nC. datiert, doch inzwischen bedeutend später angesetzt: spätes 3. Jh. oder vielleicht noch später, da Ἐβραῖος epigraphisch erst ab 3. Jh. belegt ist: IJO I, Ach47 (S. 182–184).

¹² IJO I, Ach60–65 (S. 210–228; CIJ Nr. 726–731). Die Herausgeber lassen offen, ob man das Gebäude als Synagoge oder als Haus eines heidnischen Vereins unter jüdischem Einfluss oder von Judaizanten identifizieren kann (219).

¹³ IJO I, Ach66–67 (S. 228–233); ein einzelner Samaritaner ist in Ach68 (1. Jh. nC.) genannt. Siehe *A. Th. Kraabel* in *Overman/MacLennan*, 331–334; *van der Horst*, Essays, 136–147.

¹⁴ Tacitus, ann. 2,85,4; Sueton, Tiberius 36; Josephus, Ant 18,81–4.

¹⁵ Sueton, divus Claudius 25, 4 ohne Datum; Apg 18,2: um 49 nC. Cassius Dio, hist. Rom. 60, 6, 6, nennt für 41 nC. ein bloßes Versammlungsverbot.

¹⁶ Skeptisch gegen jede Datierung *D. Slingerland*, Suetonius Claudius 25.4, Acts 18, and Paulus Orosius' *Historiarum Adversum Paganos Libri VII: Dating the Claudian Expulsion(s) of Roman Jews*, JQR 83 (1992f), 127–44.

(Josephus, Bell 7,118). Jüdische Gemeinden hat es im 1. Jh. sicher auch in vielen anderen Gegenden Italiens gegeben, belegt sind jedoch allein Puteoli (Josephus, Ant 17,328; Bell 2,104) und Ostia, deren 1961 entdeckte Synagoge auf das 1. Jh. zurückgeht.¹⁷

Dass auch *im westlichen Teil* des römischen Reichs im 1. Jh. jüdische Siedlungen existierten, lassen die summarischen Aufzählungen in der Literatur der Zeit annehmen, doch gibt es keine Einzelbelege.

2. Siedlungsformen

Allein in *Palästina* bildeten Juden die absolute Mehrheit der Bevölkerung, standen aber auch hier starken nichtjüdischen Gruppen gegenüber. Neben den Samaritanern, deren Zugehörigkeit zum Judentum in dieser Zeit unklar ist, waren besonders die Küstenstädte und die Dekapolis weithin hellenistisch-heidnisch, Nachfahren griechischer Soldaten, hellenisierte Phöniker, Ituräer, Nabatäer und Araber, seit der direkten römischen Verwaltung Judäas ab 6 nC. auch in geringer Zahl Römer. Die römischen Hilfstruppen in Judäa (etwa 4000 bis 5000 Mann) stammten aus der heidnischen Bevölkerung vor allem von Caesarea und Sebaste. In *Ägypten* hatten die Juden Alexandrias ein eigenes Stadtviertel, wohnten aber auch über die ganze Stadt verstreut; dichteste jüdische Siedlung ist auch für den Bezirk von Leontopolis nachgewiesen. Im übrigen Land lebten Juden völlig gemischt unter der übrigen Bevölkerung. Anders wieder war die Lage in *Babylonien*, wo Juden von Nebukadnezar geschlossen angesiedelt wurden und durch die Jahrhunderte immer zumindest ein einheitliches Kerngebiet bewohnten. Für *Kleinasien* gibt es keine Belege; in *Rom* lebten laut Philo (LegGai 154–8) Juden, von denen viele als Freigelassene das römische Bürgerrecht hatten, vor allem im Stadtteil jenseits des Tiber, doch lassen die zahlreichen inschriftlich (doch etwas später) belegten Synagogen auf Verbreitung im ganzen Stadtgebiet schließen. Zwar tendierten Juden überall aus praktisch-religiösen Gründen zu engerem Beisammenwohnen, aber Gettos im späteren Sinn gab es nirgends.

3. Organisation

Die rechtlichen Strukturen jüdischen Lebens gestalteten sich je nach Region sehr unterschiedlich.

Im feudal organisierten parthischen *Babylonien* hatten die geschlossen wohnenden Juden weitgehende Selbstverwaltung unter Führung des sich aus davidischer Familie ableitenden Exilarchen; belegt ist diese Institution erst seit dem 2. Jh., geht aber vielleicht ins 1. Jh. zurück und hat wohl frühere

¹⁷ Noy, JIWE I, Nr. 38 (Frey, CIJ Nr. 567), aus Pompeji mit der Nennung von Sodoma und Gomorra ist wohl ebenso jüdisch.

Vorformen.¹⁸ Einen jüdischen Feudalherren kann man in Zamaris sehen, der aus Babylonien ausgewandert und von Herodes mit etwa 100 Verwandten und 500 Bogenschützen in Batanaea angesiedelt wurde, um dort die babylonischen Jerusalem-pilger zu schützen (Josephus, Ant 17, 23–31). Historisch fragwürdig ist die Erzählung von der Gründung eines kleinen jüdischen Reichs durch die Brüder Asinai und Anilai, Weber aus Nehardea, das die Parther erst nach längerer Zeit wieder unterwerfen konnten.¹⁹

In *Palästina* war Judaea 6 n.C. unter direkte römische Verwaltung gekommen (Sitz des Statthalters Caesarea) und blieb dies mit Ausnahme der Regierung Agrippas (41–44 n.C.). Daneben übte der Hohepriester, unterstützt vom Jerusalemer Sanhedrin, eine nicht genau abgrenzbare religiöse Autorität über die jüdische Bevölkerung aus.²⁰ Die Städte vor allem an der Küste waren hingegen wie im gesamten griechischen Bereich des östlichen Mittelmeers als πόλεις mit hellenistisch-heidnischer Verwaltung organisiert; Juden hatten hier im allgemeinen keine πόλις-Bürgerschaft, sondern waren in einem eigenen πολιτεύμα unter besonderem Recht zusammengefasst.²¹ Häufige Spannungen mit der hellenistischen Bevölkerung entstanden aus dem Bestreben vieler Juden, auch als vollberechtigte Mitglieder der πόλις Zugang zu deren Führung und Bildungsinstitutionen zu erlangen. In Palästina entluden sich Spannungen zwischen Juden und Heiden in den hellenistischen Städten immer wieder in schweren Auseinandersetzungen, so 40 n. in Jamnia wegen eines Altars für Kaiseropfer (Philo, LegGai 201 f), kurz danach in Dora, als Jugendliche die Synagoge mit einem Kaiserbild entweihten (Josephus, Ant 19,300 f), in Caesarea nach dem Tod Agrippas (Ant 19,356–359), in langem Streit um die Bürgerrechte und zuletzt wegen eines heidnischen Opfers vor der Synagoge, was direkt den Aufstand gegen Rom auslöste (Bell 2,266–270.280–292; Ant 20,173–8). Dessen Anfänge waren durch schwere Kämpfe zwischen Juden und den Bewohnern der Städte geprägt (Bell 2,457–486), die auch die Niederlage der Juden entsprechend mitfeierten (Bell 7,37–62).

In *Antiochia*, wo schon Seleukus I. den Juden die πολιτεία verliehen haben soll (Josephus, Bell 7,43; Ant 12,119; Ap 2,39), forderten nach der Zerstörung Jerusalems die Bürger erfolglos Titus auf, die Juden aus der Stadt zu vertreiben (Bell 7,100–104). Auch in vielen anderen Städten Syriens kam es bei Ausbruch des jüdischen Kriegs zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Griechen und Juden (Bell 2,428.479; 7,367 f).

¹⁸ J. Neusner, History I, 50–58; 97–112; I. M. Gafni, The Jews of Babylonia, 94–97.

¹⁹ Ant 18,310 ff; Neusner, History I, 52 möchte das am ehesten unter Artaban III. zwischen 20–35 einordnen.

²⁰ Siehe D. Goodblatt, The Monarchic Principle, 77–130.

²¹ Details der Organisation mit γερουσία und ἐθνάρχης sind nur aus Alexandria bekannt, für frühere Zeit aus Herakleopolis.

Gut belegt ist die Auseinandersetzung um das Bürgerrecht der Juden in *Alexandria*, wo die Juden volle Anerkennung ihres selbstverwalteten *πολίτευμα* mit den von Augustus bestätigten Rechten (Josephus, Ap 2,37; Ant 14,188f) mit *ισοπολιτεία* im Rahmen der griechischen *πόλις* anstrebten, die allein Befreiung von der *λαογραφία* brachte.²² Der Streit eskalierte 38 nC. zu einem Pogrom, bei dem der unter dem Druck des Gymnasiarchen Lampo stehende Statthalter Flaccus auf der Seite der Griechen stand und die Zerstörung von Synagogen, die Plünderung jüdischer Häuser und Geschäfte sowie die Ermordung zahlreicher Juden zuließ. Gesandtschaften der Juden (dabei auch Philo, dessen In Flaccum und Legatio ad Gaium die Ereignisse schildern) und der Griechen (unter Lampo) nach Rom brachten erst nach Caligulas Tod ein Ergebnis mit einem Edikt des Claudius:²³ Claudius bestätigt die Rechte der Juden, warnt sie aber auch, „in einer Stadt, die nicht ihre eigene ist“, keine Erweiterung ihrer Rechte anzustreben und nicht in die athletischen Übungen im Gymnasium zu drängen. Trotz dieser Regelung blieben die Spannungen zwischen Griechen und Juden bestehen und entluden sich bei Ausbruch des jüdischen Aufstands gegen Rom 66 nC. in schweren antijüdischen Ausschreitungen mit zahlreichen Toten und nochmals 71 nC., als die Griechen Alexandrias von Titus erfolglos die Auflösung des jüdischen *πολίτευμα* verlangten.

In der *Kyrenaika* belegen Inschriften des 1. Jh.s v. und nC. ebenfalls kulturelle Anpassung und Bemühen der Juden um das Bürgerrecht: Jüdische Namen finden sich in Ephebenlisten, Graffiti von Schülern des Gymnasiums und unter den Magistraten (*νομοφύλακες*);²⁴ das jüdische *πολίτευμα* zu Berenike ist durch Ehreninschriften belegt.²⁵ Dass das Zusammenleben in den Städten auch hier nicht problemlos war, bezeugt spätestens die brutale Gewalt, mit der im Aufstand von 115–117 Juden öffentliche Gebäude und Tempel der Städte zerstörten.²⁶

Anders als im griechischen Osten war die jüdische Gemeinde in *Rom* organisiert: den Inschriften nach zu schließen, gab es keine zentrale jüdische Gemeinde analog den *πολιτεύματα* des Ostens, sondern eine Vielzahl kleinerer Zusammenschlüsse um einzelne Synagogen in Form von *collegia*.²⁷

Eine zentrale, alle Juden Palästinas und der Diasporaländer umfassende Organisation gab es nie, auch wenn die rechtliche Anerkennung der jü-

²² Anders A. Kasher, *Egypt*, 19, nach dem nur Juden, die nicht dem jüdischen *πολίτευμα* angehörten, diese bezahlen mussten; siehe auch S. Gambetti, *The Alexandrian Riots of 38 C. E. and the Persecution of the Jews. A Historical Reconstruction*, Leiden 2009, 61–68, nach der die Zugehörigkeit zum *πολίτευμα* die Befreiung von der *λαογραφία* einschloss.

²³ Josephus, Ant 19,280–285; Brief des Claudius an die Stadt Alexandria in CPJ Nr. 153.

²⁴ Lüderitz, *Cyrenaica*, Nr. 6–8 und 41.

²⁵ Lüderitz, *Cyrenaica*, Nr. 70f.

²⁶ J. M. G. Barclay, *Jews in the Mediterranean Diaspora. From Alexander to Trajan (323 BCE–117 CE)*, Edinburgh 1996, 240f.

²⁷ H. J. Leon, *Ancient Rome*, 167–194; S. Cappelletti, *The Jewish Community of Rome*, 3–30.

dischen Religionsausübung und damit verbundene Privilegien (Recht der Zusammenkünfte, Sabbatruhe, Beschneidung, Überweisung der Tempelsteuer nach Jerusalem) im ganzen römischen Reich durch die Zusammenfassung früherer Erlasse durch Caesar, ihre Bestätigung durch Augustus und nochmalige Proklamation durch Claudius (Ant 19,278–291) einheitlich gesichert waren.²⁸ Religiös hingegen blieb Palästina stets das Zentrum und der Jerusalemer Tempel bis zu seiner Zerstörung 70 nC. der allen Juden gemeinsame Mittelpunkt, Ziel angestrebter Wallfahrt und Empfänger von Abgaben von Juden aus allen Ländern; der erste Hohepriester unter Herodes, Chananel, kam aus Babylonien (Ant 15,22); ebenso ist Hillel nach rabbinischer Tradition aus Babylonien nach Palästina gekommen. Ölberg und Kidrontal waren auch für Diasporajuden beliebte Begräbnisstätte.

4. Synagogen

Synagogen entstanden schon früh als Ortszentren jüdische Gemeinden, auch wenn die Anfänge nicht deutlich sind. Sicher entstand die Synagoge in der Diaspora, aus der auch die ersten archäologischen Belege stammen.²⁹

Materiell bezeugt sind im 1. Jh. Synagogen in Palästina in Jerusalem,³⁰ in den Herodespalästen Herodion und Masada, wohl in den Aufstandsjahren eingebaut, sowie in Galiläa, das wegen der Entfernung vom Tempel eher den Diasporagemeinden glich, in Gamla und vielleicht auch in Kafarnaum,³¹ sehr fraglich dagegen in Magdala (eher ein Nymphäum); nicht gesichert ist auch die Identifikation einer hasmonäischen Synagoge bei Jericho.³² In der Diaspora wurden Synagogen in Delos und Ostia ausgegraben, in Berenike (Cyrene) inschriftlich belegt. Synagogen der Augustesier, Agrippesier und Herodianer (Name unsicher) in Rom sind inschriftlich erst später bezeugt, doch machen die

²⁸ *M. Pucci Ben Zeev*, *Jewish Rights*. Die Befreiung vom Militärdienst war dagegen offenbar regional begrenzt, belegt für Ephesus, Judaea und vielleicht auch ganz Asia (ibid. 440f); *M. Schuol*, *Augustus und die Juden*. Rechtsstellung und Interessenpolitik der kleinasiatischen Diaspora, Frankfurt 2007.

²⁹ Ägyptische Inschriften aus dem 3. Jh. vC.: *Horbury/Noy* Nr. 22; 117. *R. Hachlili*, *The Origin of the Synagogue*, *JSJ* 28 (1997), 34–47. Siehe auch den umfassenden Überblick von *L. I. Levine*, *The Ancient Synagogue*.

³⁰ Theodosios-Inschrift: *Frey*, *CIJ* Nr. 1404; nicht durchsetzen konnte sich die spätere Datierung durch *H. C. Kee*, *The Transformation of the Synagogue after 70 C. E.*, *NTS* 36 (1990), 1–24, 7f; *idem*, *The Changing Meaning of Synagogue*, *NTS* 40 (1994), 281–3.

³¹ Dazu *V. Corbo*, *Resti della sinagoga del primo secolo a Cafarnao*, in: *Studia Hierosolymitana*. Festschrift B. Bagatti, Jerusalem 1982, III 313–357; *M. Fischer*, *Kapharnaum: Eine Retrospektive*, *JbAC* 44 (2001), 142–167, 156.

³² *E. Netzer/Y. Kalman/R. Laureys*, *A Synagogue from the Hasmonean Period Recently Excavated in the Western Plain of Jericho*, *IEJ* 49 (1999), 203–221; *idem*, *The Synagogue Complex*, in: *E. Netzer*, ed., *Hasmonean and Herodian Palaces at Jericho II. Stratigraphy and Architecture*, Jerusalem 2004, 159–192.

Namen eine Entstehung im 1. Jh. wahrscheinlich. Literarische Zeugnisse für Synagogen im 1. Jh. finden sich im Neuen Testament, bei Philo und Josephus.

Synagogen waren Mehrzweckanlagen für diverse Bedürfnisse der Gemeinden (die auch als συναγωγή bezeichnet werden); sie dienten für verschiedene (auch politische) Versammlungen (Josephus, Vita 276–82), für Bibellesung und Studium, als Schule, Herberge für Durchreisende (Theodotos-Inschrift) und als Anlaufstelle für Arbeitsuchende (tSuk 4,6). Stätte des Gebets (προσευχή) waren sie ab gewisser Entfernung von Jerusalem bzw. in der Diaspora. In kleinen Gemeinden mag die Leitung von Synagoge (γεροουσιάρχης, ἄρχων, ἀρχισυνάγωγος, πρεσβύτερος, γραμματεὺς usw.) und πολίτευμα zusammengefallen sein.³³ Manche Ortsgemeinden mögen auch eigene *Friedhöfe* gehabt haben, wie der archäologische Befund in Alexandria, Leontopolis und in der Kyrenaika wahrscheinlich macht; doch ist das nicht zu verallgemeinern. Auch später sind noch gemischte Begräbnisse häufig.

5. Kultur

Sprachlich teilt sich die jüdische Welt des 1. Jh.s in den Bereich, wo das Aramäische dominiert (Palästina, Teile Syriens, Babylonien), und den Bereich griechischer Sprache, zu dem in gewissem Maß auch Palästina (vor allem die Küste, als Zweitsprache überall), aber auch Rom gehört. Damit waren Juden schon früh auch der allgemeinen hellenistischen Kultur ausgesetzt, die sich anzueignen vor allem in der Diaspora zu einer Überlebensfrage wurde.

Den Höhepunkt erreichte diese kulturelle *Anpassung* und Symbiose in Alexandria, wo man nahezu die gesamte jüdisch-hellenistische Literatur seit der Septuaginta lokalisiert und mit Philo der wichtigste jüdische Autor der Zeit beheimatet ist. Versuche, einzelne Schriften, so das 3. Buch der Sibyllinen, in Leontopolis zu lokalisieren, bleiben ebenso Hypothese wie die Verlegung mancher Pseudepigraphen nach Antiochia.³⁴ Als literarischer Nachlass der kleinasiatischen Juden ist der Grundstock von Sib 1 und 2 anzusehen (1,196–8.261 f: Phrygien taucht als erstes nach der Flut aus dem Wasser, hier befindet sich auch der Ararat und landet Noah); eine Lokalisierung von 4Esra und des syrischen Baruch in der syrisch-kleinasiatischen Diaspora³⁵ muss Vermutung bleiben. Josephus Flavius verfasste zwar sein gesamtes Werk in Rom, kann jedoch nicht als Repräsentant des römischen Judentums gelten. Die Zuschreibung anderer Texte

³³ T. Rajak/D. Noy, Archisynagogoi: Office, Title and Social Status in the Greco-Jewish Synagogue, JRS 83 (1993), 76–93.

³⁴ So vielfach für das vierte Makkabäerbuch: Stadt Syriens oder Kleinasien, vor allem Antiochia: vgl. H.-J. Klauck, 4. Makkabäerbuch (JSHRZ), Gütersloh 1989, 667. Für eine Lokalisierung von Sib 3 in Kleinasien (1. Jh. vC.) siehe R. Buitenwerf, Book III of the Sibylline oracles and its social setting, Leiden 2003, 124–134.

³⁵ J. Maier, Religion, 143 Anm. 19.

an die römischen Juden ist nicht beweisbar. Dass Caecilius von Caleacte, der unter Augustus in Rom als Rhetor wirkte, Jude war, ist nur sehr spät bezeugt;³⁶ auch die Annahme, der gegen ihn schreibende Anonymus, *De sublimitate*, habe wörtliche Zitate von Gen 1,3.9 von ihm entlehnt und sei daher wohl Jude gewesen, führt kaum weiter.³⁷ Doch belegt nicht nur Literatur die kulturelle Aufgeschlossenheit gegenüber der Umwelt. Diese wird z. B. auch durch zahlreiche griechische Grabinschriften in klassischem Versmaß in Leontopolis bezeugt,³⁸ vor allem aber durch die steten Bemühungen um Zulassung zu Gymnasium und Ephebie in Ägypten und der Kyrenaika (was jedoch sicher auch anderswo gilt, wo keine Belege erhalten sind).

Erst ständige Spannungen mit der griechischen Polis-Führung bewirkten im Verlauf des 1. Jh.s einen zunehmenden *Rückzug* aus der Kultur der griechischen Umwelt und konservative Tendenzen. Diese entluden sich, verstärkt durch andere Elemente, in den Diaspora-Aufständen der Jahre 115–117 und endeten mit der fast völligen Vernichtung nicht nur der lange Zeit kulturell bedeutendsten Diaspora-Gemeinde Ägypten, sondern auch jener der Kyrenaika sowie Zyperns und Kretas.

6. Bevölkerungsanteil

Die Zahl der Juden im 1. Jh. ist nur mit größter Unsicherheit zu schätzen. Vielfach verlässt man sich auf Bar Hebraeus (12. Jh.), unter Claudius habe es im römischen Reich 6.944.000 Juden gegeben, und versucht dies mit literarischen Angaben abzusichern: Laut Philo (Flacc 43) gab es eine Million Juden in Ägypten; Josephus (Bell 2,583) spricht von 60.000 jüdischen Kämpfern, die in Galiläa gegen Rom antraten; bei der Belagerung Jerusalems habe es 1.100.000 Tote gegeben (Bell 6,420); 2.700.000 Teilnehmer zählte man beim Pesachfest in Jerusalem (Bell 6,425); bei Unruhen in Damaskus 66 nC. habe es 18.000 jüdische Tote gegeben (Bell 7,368; laut 2,561 dagegen 10.500); 3.000, nach anderer Lesung 1.000 wohlhabende Juden von Cyrene seien hingerichtet worden (Bell 7,445); in Bell 2,80 erwähnt er über 8.000 jüdische Demonstranten in Rom im Jahr 4 vC.; 19 nC. wurden laut Ant 18, 65–80 4.000 römische Juden als Soldaten nach Sardinien ausgewiesen (Tacitus, ann. 2,85,4, nennt ebenfalls 4.000, doch ist nicht klar, ob alle Juden waren). J. Juster schätzt auf dieser Grundlage 6–7 Millionen Juden im römischen Reich vor 70 nC.;³⁹ S. W. Baron kommt mit Einrechnung der übrigen Diasporagebiete auf eine Gesamtzahl von

³⁶ Suda, s. v. Καίλιος (3,83 Adler); Die Fragmente der griechischen Historiker 183 Teil 1.

³⁷ Siehe *M. Stern*, GLA II, 361–365.566.

³⁸ Siehe *P. W. van der Horst*, Jewish Poetical Tomb Inscriptions, in: *van Henten/van der Horst*, ed., *Studies*, 129–147.

³⁹ *J. Juster*, *Les juifs*, I 210.

8 Millionen; allein in Palästina hätten 2.350.000–2.500.000 gelebt.⁴⁰ Ausgehend von Besiedlungsdichte und möglicher Getreideproduktion errechnet dagegen M. Broshi für Palästina westlich des Jordan eine Maximalbevölkerung von einer Million (im 6. Jh. erreicht); im 1. Jh. ist eine geringere Zahl anzunehmen, davon ein Teil Nichtjuden.⁴¹ Auch für die Diaspora sind die Schätzungen (je eine Million in Syrien, Babylonien, Kleinasien und Ägypten) sicher viel zu hoch, doch kaum kontrollierbar; umso mehr gilt dies für Prozentanteile der Juden an der Bevölkerung des römischen Reichs (etwa Schätzungen, dass insgesamt 10% Juden waren, im östlichen Reichsteil gar 15 bis 20%).

Wie hoch auch immer man die Zahl der jüdischen Bevölkerung ansetzt, bleibt ihr schnelles Anwachsen und ihre Verbreitung erstaunlich. Das biblische Fortpflanzungsgebot (Gen 1,28), jüdische Sexualmoral, die Ächtung der bei anderen Völkern üblichen Aussetzung überzähliger Kinder und die so notwendige Abwanderung des Bevölkerungsüberschusses in wiederholten längeren Friedenszeiten seit den Makkabäern reichen vielen als Erklärung nicht aus. Hier kommt die vielfach behauptete aggressive *Missionstätigkeit* der Juden in der Diaspora ins Spiel. Belege dafür sind trotz Mt 23, 15 selten. Der bekannteste Fall aus dem 1. Jh. ist die Konversion der Dynastie von *Adiabene*, einem kleinen Pufferstaat zwischen Partherreich und Armenien (Helena und ihre Söhne Izates II. und Monobazes II.: Josephus, Ant 20,2–4). Zahlreiche rabbinische Texte bezeugen den tiefen Eindruck, den diese Konvertiten hinterlassen haben. Dass nur in 14 oder 15 von ca. 1600 jüdischen Grabinschriften aus der Antike Proselyten genannt werden, mag zwar deren Anteil nicht voll wiedergeben,⁴² zeigt aber doch, dass Proselyten in den jüdischen Gemeinden eine kleine Minderheit waren. Erwartet wurde die Konversion eines nichtjüdischen Partners vor der Ehe.⁴³ Auch Sklaven

⁴⁰ S. W. Baron, Art. Population, EJ 13 (1971), 871 (= EJ 16 [2007], 385). Zu ähnlichen Zahlen kommt L. H. Feldman, Conversion, 206–235.

⁴¹ M. Broshi, The population of Western Palestine in the Roman-Byzantine period, BASOR 236 (1979), 1–10 (Ndr. mit bibliogr. Ergänzungen in: *ders.*, Bread, Wine, Walls and Scrolls, Sheffield 2001, 93–109). Kritisch zu Broshi und wieder für höhere Zahlen Z. Safrai, The Economy, 436–458. Zu Recht skeptisch A. Wasserstein, The Number and Provenance of Jews in Graeco-Roman Antiquity: A Note on Population Statistics, in: Classical Studies in Honor of David Sohlberg, ed. R. Katzoff, Ramat Gan 1996, 307–317; B. McGing, Population and Proselytism. How many Jews were there in the Ancient World?, in: J. R. Bartlett, ed. Jews in the Hellenistic and Roman Cities, London/New York 2002, 88–106. Für eine bedeutend niedrigere Zahl der Juden Roms als meist angenommen siehe L. V. Rutgers, Nuovi dati sulla demografia della comunità giudaica di Roma, in: Hebraica hereditas. Studi in onore di C. Colafemmina, ed. G. Lacerenza, Napoli 2005, 237–254. Einen neuesten Überblick über die Gesamtproblematik bietet D. Goodblatt, Population Structure and Jewish Identity, in: C. Hezser, ed., The Oxford Handbook of Jewish Daily Life in Roman Palestine, Oxford 2010, 102–121.

⁴² P. W. van der Horst, Ancient Jewish Epitaphs, Kampen 1991, 72; P. Figueras, Epigraphic evidence for proselytism in ancient Judaism: Immanuel 24–25 (1990), 194–206.

⁴³ Vgl. Josephus, Ant 20,139; Philo, SpecLeg 3,29 gegen Mischehen, doch mag es solche öfter gegeben haben (siehe CPJ 2, 2), auch wenn Tacitus, hist. 5,5,2 Juden als *discreti cubilibus* charakterisiert.

im Besitz von Juden wurden gewöhnlich konvertiert (Gen 17,12 f). Dass jüdische Gemeinden Sympathisanten anzogen (φοβούμενοι [scil. τὸν θεόν], θεοσεβείζ), ist vielfach belegt. Dies wird öfter zu Konversionen geführt haben, doch darf man daraus nicht auf aktive jüdische Missionstätigkeit schließen. Die urchristliche Mission ist daher kaum auf jüdische Vorbilder zurückzuführen, auch wenn die jüdischen Gemeinden als Anknüpfungsstätte christlicher Mission hochbedeutsam waren.⁴⁴

Die *berufliche und soziale Schichtung* der Juden ist nicht einheitlich zu beurteilen. In Palästina (und ähnlich im weithin geschlossen jüdischen Siedlungsbereich Babyloniens) waren Juden natürlich in allen Berufen vertreten, primär in der Landwirtschaft. Mit der Verarmung weiter Kreise der Landbevölkerung kam es zu einer Ausweitung des Großbesitzes (vielfach Priester) und verschärften Klassengegensätzen; große Bauvorhaben (vor allem Jerusalem mit dem Tempel) konnten hier nur bedingt Ausgleich schaffen. Bandenwesen und soziale Unruhen, religiös vielfach endzeitlich/apokalyptisch motiviert, sind auch vor diesem Hintergrund zu sehen.⁴⁵ Für die Diaspora sind Aussagen nur beschränkt möglich. So sind in Ägypten Juden inschriftlich und literarisch von der reichen Oberschicht bis zu einfachen Landarbeitern vertreten. In der Kyrenaika muss es zahlreiche sehr wohlhabende Juden gegeben haben (Josephus, Bell 7,445), die sich auch in Gymnasium und Stadtführung drängten, andererseits eine eher ärmliche Landbevölkerung (vgl. die Grabinschriften Lüderitz, Nr. 45–58 u. ö.). Ähnliches ist für Syrien, wo Juden vielfach Bauern waren, wie auch für Kleinasien aufgrund der Anfänge vieler jüdischer Siedler als Wehrbauern anzunehmen. Wirtschaftliche Leistungskraft ist da vor allem aus den Summen abzulesen, die Flaccus als Statthalter konfiszieren ließ. In Rom hingegen fallen in der Literatur vor allem die armen Juden und Bettler auf,⁴⁶ doch muss es auch hier wohlhabendere Juden gegeben haben, wie aus den Angaben bei Josephus (Vita 16; Ant 17,20; 18,82) und aus der Synagoge von Ostia zu erschließen ist.

⁴⁴ Höher bewertet jüdische Missionstätigkeit *L. H. Feldman*, *Jew and Gentile*, 288–415; *ders.*, *Conversion*. Skeptischer sind: *M. Goodman*, *Mission and Conversion*. *Proselytizing in the Religious History of the Roman Empire*, Oxford 1994; *S. McKnight*, *A Light among the Gentiles*. *Jewish Missionary Activity in the Second Temple Period*, Minneapolis 1991; *E. Will/C. Orrieux*, „Proselytisme Juif“? *Histoire d'une erreur*, Paris 1992.

⁴⁵ *M. Goodman*, *The Ruling Class of Judaea*; *H. Kippenberg*, *Religion und Klassenbildung im antiken Judaä*, Göttingen 1978.

⁴⁶ Juvenal, *Saturae* 3,10–18.290–96; 6,542–47; Martial, *Epigrammata* 12,57,13; siehe *M. Stern*, *GLA I*, 529; *Y. H. Levy*, *Studies in Jewish Hellenism* (hebr.), Jerusalem 1960, 197–208.

II. Die große Krise (66–138)

1. Der Jüdische Krieg

Schon von Anfang der direkten römischen Verwaltung Judäas 6 nC. wehrten sich Teile der jüdischen Bevölkerung aus religiösen Gründen erbittert dagegen. Die Bewegung der Zeloten entstand mit dem Anspruch, nur Gott allein dienen zu wollen, während Phariseer wie Sadduzäer sich zuerst mit der neuen politischen Ordnung abfanden. Doch ständige Übergriffe der Statthalter, die kaum Verständnis für die religiösen Empfindlichkeiten der Juden hatten (besonders hinsichtlich des Bilderverbots und der Reinheit des weiteren Bereichs des Tempels, letzthin ganz Judäas, die sich mit heidnischer Präsenz nicht vertrug), ließen die Lage eskalieren. Der Befehl Caligulas, im Jerusalemer Tempel seine Statue aufzustellen, wurde nur wegen seines plötzlichen Todes nicht ausgeführt. Die Entspannung durch die Herrschaft Agrippas (41–44) währte nur kurz, die Enttäuschung über die ihm folgenden römischen Praefekten war umso größer. Soziale Spannungen verbanden sich mit apokalyptischen bzw. messianischen Erwartungen und führten 66 nC. zum offenen Aufstand gegen Rom. Die zuerst unterschätzten Aufständischen hatte große Anfangserfolge und konnten so den Großteil der jüdischen Bevölkerung hinter sich vereinen. Die Wirren dieser Jahre in Rom und die vorsichtige Taktik der römischen Generäle Vespasian und Titus ließen vier Jahre vergehen, bis im Sommer des Jahres 70 das von blutigen inneren Kämpfen zerrissene Jerusalem eingenommen wurde und der Tempel in Flammen aufging.⁴⁷ Zahlreiche jüdische Gefangene wurden schon im Orient als Sklaven verkauft, andere zum Triumphzug des Titus nach Rom gebracht.⁴⁸ 74 nC. fiel mit Masada auch die letzte jüdische Festung.⁴⁹

2. Die Diasporaufstände 115–117

Gegen die Erwartungen der Aufständischen in Jerusalem kamen ihnen die Juden der Diaspora, von kleinen Einheiten der Prinzen von Adiabene abgesehen, nicht zur Hilfe. Geflüchtete oder als Sklaven nach Ägypten und in die Kyrenaika verkaufte Aufständische stifteten dort zwar Unruhen an, fanden aber kaum Rückhalt in der jüdischen Bevölkerung. Die Enthauptung des ehemaligen Hohenpriesters Ischmael ben Phiabi in Kyrene gehört wohl in diesen Zusammenhang (Josephus,

⁴⁷ Zum ideologischen Hintergrund siehe *H. Schwier*; Tempel und Tempelzerstörung.

⁴⁸ Siehe *Schwier*; Tempel, 317 ff. Zum Titusbogen *L. Yarden*, *The Spoils of Jerusalem on the Arch of Titus*, Stockholm 1991; *Iudaea-capta-Münzen: Y. Meshorer*; *Ancient Jewish Coinage II*, New York 1982, 190–197.

⁴⁹ *The Masada Reports*, ed. *J. Aviram/G. Foerster/E. Netzer*; 8 Bde, Jerusalem 1989–2007. Zur Datierung: *W. Eck*, Die Eroberung von Masada und eine neue Inschrift des L. F. Silva Nonius Bassus, *ZNW* 60 (1969), 282–289; *L. Boffo*, *Iscrizioni greche e latine per lo studio della Bibbia*, Brescia 1994, 302–10 (Lit.).

Bell 6,114). Doch während des Partherfeldzugs Trajans erhoben sich 115 nC. die Juden im römisch besetzten Babylonien wie auch in Ägypten und in der Kyrenaika mit unerwarteter Gewalt; zumindest dort war der Aufstand wohl messianisch begründet, wie die Führung der aufständischen Juden Kyrenes durch einen König (Eusebius, h. e. 4,2,1–4: Lukuas; Dio Cassius, hist. rom. 68,32: Andreas) und die Zerstörung zahlreicher heidnischer Tempel nahelegt. Einheitliche Planung oder auch nur Motivierung der fast gleichzeitig ausbrechenden jüdischen Aufstände lässt sich nicht belegen; im Westen mag die lang gewachsene Entfremdung und Feindschaft gegenüber der Kultur der hellenistischen πόλεις eine wesentliche Rolle gespielt haben, im syrisch-mesopotamischen Raum mehr der Hass auf Rom als Zerstörer des Tempels. Die Juden Palästinas scheinen sich trotz der oft auf diese Ereignisse bezogenen Erwähnung eines „Krieges des Qitos“ (mSot 9,14) nicht an den Aufständen beteiligt zu haben. Die Niederschlagung der Aufstände kostete die Römer alle Mühe und war entsprechend blutig; die jüdischen Gemeinden Ägyptens, der Kyrenaika, Zyperns und Kretas wurden dabei fast völlig ausgelöscht.⁵⁰

3. Der Bar-Kokhba-Aufstand (132–135)

In Palästina brach ein neuer Aufstand im Jahr 132 aus; die Ursache wird in den Quellen verschieden angegeben: Dio Cassius (49,12) nennt den Beschluss Hadrians bei einem Palästina-Besuch, Jerusalem als Colonia Aelia Capitolina neuzugründen, die Historia Augusta (vita Hadr. 14,2) ein Beschneidungsverbot; Eusebius (h. e. 4,6, 1–4) hingegen nennt die Gründung von Aelia Capitolina als Folge des Aufstandes; den Juden sei der Zutritt verboten. Die Frage nach Ursache oder Wirkung lässt sich nicht mehr eindeutig klären, doch war ein anderes Motiv sicher ebenso wichtig, nämlich die Erwartung, der Tempel werde nach einem ähnlichen Zeitabstand wie nach seiner ersten Zerstörung wiedererbaut werden (vgl. BerR 64,10, Theodor-Albeck 710f, über Jehoschua ben Chananja). Der Aufstand stand unter Führung von Simeon ben Kosiba mit dem messianischen Titel Bar Kokhba, „Sternensohn“ (laut yTaan 4,7,68d hat R. Aqiva Num 24,17 auf ihn gedeutet); die unter ihm geprägten Münzen belegen klar die Hoffnung auf Erneuerung des Kults in Jerusalem.⁵¹ Doch nach drei Jahren erbitterten Widerstands war der Aufstand im Jahr 135 mit der Eroberung der letzten Festung Betar niedergeschlagen. Ein großer Teil der Siedlungen Judäas war zerstört und entvölkert, Juden außerdem der Zugang zu Jerusalem und Umgebung untersagt. Der Schwerpunkt jüdischer Siedlung war nunmehr in Galiläa, wo nach Zeiten

⁵⁰ M. Pucci (Ben Zeev), *La rivolta ebraica al tempo di Traiano*, Pisa 1981; *dies.*, *Diaspora Judaism in Turmoil, 116/117 CE. Ancient Sources and Modern Insights*, Leuven 2005; W. Horbury, *The Beginnings of the Jewish Revolt under Trajan*, in: *Geschichte – Tradition – Reflexion. Festschrift M. Hengel*, Bd. I, Hg. P. Schäfer, Tübingen 1996, 283–304.

⁵¹ L. Mildenberg, *The Coinage*.

der Repression mit dem Regierungsantritt des Antoninus Pius 138 eine Beruhigung eintrat, gefördert auch durch die erneute Erlaubnis, dass Juden ihre Söhne beschneiden dürfen (Modestinus in Dig. 48,8,11).⁵²

4. Geistige Neuansätze

Die Zerstörung des Tempels brachte eine entscheidende Umstellung jüdischen Lebens mit sich, die sich mit dem Scheitern des Bar-Kokhba-Aufstands als endgültig erweisen sollte. Die verschiedenen religiösen Strömungen der Zeit vor 70 – Pharisäer, Sadduzäer, Essener – hatten ihre Bedeutung verloren, das Priestertum hatte keine Funktion mehr.

In dieses Vakuum stieß das Rabbinat, dessen Gründungslegende die rabbinischen Erzählungen von der Flucht Jochanan ben Zakkais aus Jerusalem und seiner Gründung eines Lehrhauses sind.⁵³ Meist sieht man darin die Übernahme der Führung durch die Pharisäer; doch sollte man eher an eine große Koalition der erneuerungswilligen geistigen Kräfte denken, die zwischen priesterlichen und schriftgelehrten Interessen und anderen Strömungen zu vermitteln suchten und die Basis für ein torakonformes jüdisches Leben ohne Kult schufen.

Verstärkte Besinnung auf die biblischen Traditionen ließ bewusst die kulturellen Grenzen enger ziehen und verschiedene Schriften aus der Überlieferung verdrängen. Gewöhnlich wird das mit dem Abschluss des *Kanons* der hl. Schrift verbunden, den eine rabbinische „Synode von Jamnia“ um 90 nC. beschlossen habe. Dagegen ist festzuhalten, dass die Textbasis für eine solche, erstmals von H. Graetz⁵⁴ postulierte Synode (im Wesentlichen mYad 3f) nicht beweiskräftig ist, die rabbinischen Lehrer in Jamnia nicht die Autorität und öffentliche Anerkennung besaßen, um ihre Entscheidungen im Volk durchzusetzen, und dass die Frage des Status einzelner biblischer Bücher auch im Rabbinat noch lange nicht einhellig beantwortet wurde, auch wenn der Umfang der hl. Schrift im Wesentlichen schon lange vor 70 feststand.⁵⁵ Doch hat das Rabbinat sich gegen die Lektüre „äußerer Schriften“ stark gemacht, apokalyptische Schriften (allgemeiner Apokryphen und Pseudepigraphen) verdrängt und durch die ausschließliche Konzentration auf das hebräisch-aramäische Schrifttum jüdisch-griechische Werke entweder nicht mehr tradiert bzw. gar nicht aufgenommen (so vor allem Josephus Flavius).

⁵² P. Schäfer, Der Bar Kokhba-Aufstand; *ders.*, Hg., The Bar Kokhba War Reconsidered: New Perspectives on the Second Jewish Revolt against Rome, Tübingen 2003.

⁵³ Dazu P. Schäfer, Die Flucht Joḥanan b. Zakkais aus Jerusalem; P. Klaiber, Immer wieder Yavne: Die Legende von der Flucht Rabban Yoḥanan ben Zakkais, FJB 34 (2007/08), 29–51.

⁵⁴ H. Graetz, Kohelet oder der salomonische Prediger, Leipzig 1871, 147–173.

⁵⁵ G. Stemberger, Entstehung und Auffassung des Kanons im rabbinischen Denken, in: *ders.*, Judaica Minora I, 69–87.

Die Diaspora-Aufstände haben diesen kulturellen Rückzug verstärkt; der Untergang vor allem der großen jüdischen Gemeinde von Alexandria hat dem jüdischen Hellenismus weithin die Basis entzogen, die Werke Philos und früherer jüdisch-griechischer Autoren nur noch in christlicher Überlieferung fortexistieren lassen. Auch die Septuaginta wurde damit primär christliches Erbe. Frühe rabbinische Texte (vor allem mSot 9,14) sprechen geradezu von einem Verbot des Griechischunterrichts „im Krieg des Qitos“, d.h. wohl im Diaspora-Aufstand. Die durch die kriegerische Konfrontation mit Rom bedingte kulturelle Weichenstellung ist Tatsache: nach 70 entstanden nur noch wenige Werke jüdischer Autoren in Griechisch, die alle vom Hauptstrom jüdischer Tradition nicht rezipiert wurden. Doch war der Bruch mit der griechischen Kultur durchaus nicht endgültig, wie die zahlreichen griechischen Synagogen- und Grabinschriften von Juden ebenso belegen wie die Fülle an griechischen und lateinischen Fremdwörtern in der rabbinischen Literatur.⁵⁶ Auch in Palästina, umso mehr in der Diaspora, blieben griechische Sprache und hellenistische Kultur wesentliche, wenn auch nun stärker reflektierte Realität des täglichen Lebens.

Die Jahrzehnte nach 70 n.C. sind auch durch die endgültige Trennung des Judentums vom Christentum geprägt. Auch dafür hat man vielfach Entscheidungen der „Synode von Jamnia“ verantwortlich gemacht: nicht nur deren Entscheidungen hinsichtlich des biblischen Kanons seien auch in Abwehr christlichen Schrifttums erfolgt, sondern auch die Liturgie der Synagoge sei im Sinn einer klaren Abgrenzung verändert worden: Vor allem die Einfügung des „Ketzersegens“ (*birkat ha-minim*) in das Achtzehngebet sei primär gegen Judenchristen gerichtet gewesen, die – wollten sie sich nicht selbst verfluchen – damit nicht mehr am Gottesdienst der Synagoge teilnehmen konnten. Dass es damals keine Synode und keinen endgültigen Abschluss des Kanons gegeben hat, wurde schon betont. Ebenso war die kulturelle Rückzugsbewegung dieser Jahrzehnte sicher nicht primär gegen das Christentum gerichtet, selbst wenn dieses davon mitbetroffen gewesen sein mag. Dasselbe gilt vom „Ketzersegens“, der offenbar gegen alle Formen von inneren Abweichlern (*minim*) gegenüber dem Grundkonsens des sich neu formierenden Judentums gerichtet war, vor allem auch gegen Kollaborateure mit Rom (*mosrim*, Verräter), im Einzelfall auch gegen Christen (*nozrim*). Eine Urfassung des Textes liegt nicht vor und kann auch nicht durch Texte aus der Geniza von Kairo belegt werden.⁵⁷ Statt an eine formelle ein-

⁵⁶ S. Krauss, Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum, 2 Bde, Berlin 1898–9, Ndr. Hildesheim 1987; D. Sperber, A Dictionary of Greek and Latin Legal Terms in Rabbinic Literature, Jerusalem 1984.

⁵⁷ U. Ehrlich/R. Langer, The Earliest Texts of the Birkat Haminim, HUCA 76 (2005), 63–112; W. Horbury, The Benediction of the Minim and early Jewish-Christian Controversy, JThS 33 (1982) 19–61 (repr. in: ders., Jews and Christians in Contact and Controversy, Edinburgh 1998, 67–110); J. Maier, Jüdische Auseinandersetzung, 132–41; Y. Y. Tepler, Birkat ha-Minim. Jews and Christians in Conflict in the Ancient World, Tübingen 2007.

malige Abgrenzung des Judentums vom Christentum mit Synagogausschluss oder Bann (Joh 9) ist an einen längeren, regional unterschiedlichen Prozess zu denken, der durch das Übergewicht der Heidenchristen befördert wurde und dessen Ergebnis in der Verfolgung der römischen Christen allein durch Nero sichtbar wird. Eine gewisse Rolle dürfte dabei auch die Nichtbeteiligung der Christen am Jüdischen Krieg wie am Bar-Kokhba-Aufstand gespielt haben.

Dasselbe gilt für die Einführung des *fiscus Judaicus* durch Vespasian im Jahr 71 nC.; diese für den Wiederaufbau des Tempels des Jupiter Capitolinus in Rom zweckgebundene Ablöse der Tempelsteuer hat sicher die Juden noch mehr als bisher isoliert, auch wenn die aggressive Eintreibung des *fiscus Judaicus* unter Domitian durch Nerva rückgängig gemacht wurde, was eine eigene Münzprägung (*fisci Judaici calumnia sublata*) proklamierte. Die Sondersteuer als solche blieb bis ins 3. Jh. bestehen und verstärkte den Bekenntnischarakter der Zugehörigkeit zum Judentum.⁵⁸

III. Die Zeit der Konsolidierung (138–324)

1. Palästina

Mit der Zerstörung eines Großteils von Judäa im Bar-Kokhba-Aufstand wurde Galiläa der jüdische Siedlungsschwerpunkt im Land, ergänzt durch jüdische Siedlungen im Jordantal, einen Streifen jüdischer Orte im Süden vom Toten Meer bis zum Mittelmeer zwischen Gaza und Aschkelon und jüdische Gruppen in den Städten der Küstenebene. Die rabbinische Führung erneuerte sich in Uscha (bei Haifa); später wurden Bet Shearim und Sepphoris die Zentren, ab Mitte des 3. Jh.s schließlich Tiberias.

Die Führung der rabbinischen Schule lag von nun an erblich in der sich von Hillel und letztlich David ableitenden Familie Gamaliels, der schon in Javne die Leitung innegehabt hatte. Wohl schon Simeon ben Gamaliel (II.), sicher und endgültig aber sein Sohn Jehuda ha-Nasi („der Fürst“), auch schlechthin Rabbi genannt, verband geistige und politische Führung im *Patriarchat*.

Das Patriarchat wurde immer mehr auch von Rom als Vertretung der Juden in Palästina, vielleicht beschränkt auch in der Diaspora, anerkannt und blieb bis ins 5. Jh. in der Familie. Zwar ist aus *yShevi* 6,1,36d, nicht zu sichern, dass der Patriarch staatliche Ländereien in Pacht erhielt, doch umfangreicher Landbesitz des Patriarchen ist gut belegt. Damit hatte er eine wirtschaftliche Basis für die rabbinischen Institutionen und soziale Maßnahmen in Notzeiten. Das gute Verhältnis der neuen Führung zur römischen Herrschaft seit den Antoninen

⁵⁸ Siehe *W. Stenger*, „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist ...!“. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung zur Besteuerung Palästinas in neutestamentlicher Zeit, Frankfurt 1988, 79–88.94–98.109–113.

bezeugen rabbinische Erzählungen über „Antoninus und Rabbi“ (Antoninus ist am ehesten mit Caracalla zu identifizieren, ergänzt um manche Stereotypen). Origenes betont die große Macht des Patriarchen zu seiner Zeit, der sich in nichts von einem König unterscheidet (ep. ad Africanum 14).

Wohl von Anfang an bemühte sich der Patriarch, durch Sendboten Einfluss auf Lehre und Praxis auch in der Diaspora auszuüben (vgl. schon Justin, dial. 108, zu durch Handauflegung bestellten Sendboten aus Jerusalem in der ganzen Welt), wohl auch finanzielle Unterstützung zu erlangen (die Anfänge der Patriarchensteuer und ihre rechtliche Basis sind jedoch unklar). Die Verkündigung des Festkalenders, dessen regelmäßige Anpassung an das Sonnenjahr der Patriarch mit seinem Gericht als sein Privileg erachtete, diente ebenfalls dazu, die Juden des Landes und der Diaspora an die neue Führung zu binden. Welche konkreten Befugnisse der Patriarch über den Kreis der Rabbinen hinaus sonst hatte (etwa im örtlichen Gericht, in der Ernennung von Gemeindeführern, den Synagogen usw.), ist unklar und umstritten. Noch lange hing sicher fast alles vom Prestige des jeweiligen Amtsinhabers und vom guten Willen der Ortsgemeinden ab.⁵⁹

Das *Rabbinat* war politisch weithin uninteressiert, insofern es die Überwindung der römischen Herrschaft direkt von Gott und gemäß dessen Zeitplan erwartete. So hatte es sich im Allgemeinen nicht in den Bar-Kokhba-Aufstand ziehen lassen, fühlte sich aber doch von verschiedenen Verboten der Jahre danach (Beschneidung, öffentliche Versammlungen zur Lehre der Tora usw.) existentiell betroffen und hat dies in vielen Erzählungen (so der literarisch allerdings späten „Geschichte von den Zehn Märtyrern“) verarbeitet.

Gewöhnlich schreibt man der *Ordination* (*semikha*) der Rabbinen als Akt der Traditionsweitergabe und Einbindung in die Kette der Überlieferung vom Sinai her große Bedeutung zu; Jehuda ben Bava soll die Ordination der Schüler Aqiva, somit die Rettung der Traditionskette über den Aufstand hinaus, mit dem Leben bezahlt haben (bSan 13b–14a).⁶⁰ Dieses ideologisch überhöhte Bild der Ordination ist allerdings nur in späten babylonischen Quellen belegt; in palästinischen Texten ist einfach von Ernennungen die Rede: Hatten anfangs einzelne Rabbinen ihre Schüler nach Jahren der Jüngerschaft zu unabhängigen Lehrern und damit zur Entscheidung religiöser Fragen für befugt erklärt, zog bald immer mehr der Patriarch mit seinem Kreis dieses Recht an sich; er hatte ja auch die Möglichkeit, solche Rabbinen in konkrete Ämter einzusetzen. Dies trug zur Verfestigung der rabbinischen Bewegung bei, ohne sie je voll vereinheitlichen zu können.⁶¹

⁵⁹ D. Goodblatt, *The Monarchic Principle*, 131–276; M. Jacobs, *Die Institution*; L. I. Levine, *The Status of the Patriarch*.

⁶⁰ Dazu siehe G. Wewers, *Rabbi Jehuda ben Baba*.

⁶¹ C. Hezser, *The Social Structure*, 78–91: „There is no evidence that ‚semikhah‘ was ever practiced in amoraic Palestine“ (91); G. Stemmerger, *Die Ordination der Rabbinen – Idealbild oder historische Wirklichkeit?*, in diesem Band.

Wichtiger einender Faktor der rabbinischen Schulen war auch die Kodifizierung der mit ihren Anfängen in die Zeit des Tempels zurückreichenden, im folgenden Jahrhundert jedoch stark ausgebauten und systematisierten religionsgesetzlichen Traditionen durch Jehuda ha-Nasi und seine Schule um etwa 200 nC. Dieses Werk, die *Mischna*, wurde, ergänzt durch verschiedene Bibelkommentare, der Grundtext der rabbinischen Schulen und Basis der gesamten späteren rabbinischen Literatur, auch wenn es den Alltag jüdischer Gemeinden noch lange Zeit nur dort berührte, wo es schon lange verbreitetes Gemeingut jüdischer Praxis und Frömmigkeit aufnahm (etwa bestimmte Sabbat-, Speise- und Reinheitsgesetze). Neben der rabbinischen Schule am Sitz des Patriarchen wurde im 3. Jh. vor allem die Schule von Caesarea wichtig, vor allem auch in Auseinandersetzung mit der römischen Staatsmacht am Sitz der Provinzverwaltung, mit der griechischen Kultur der Stadt (auch die Liturgie der dortigen Synagoge war griechisch) und dem Christentum (Schule des Origenes!).

Synagogen sind erst ab dem späten 3. Jh. in größerer Zahl archäologisch nachzuweisen. Ob das mit geänderten religiösen Bedürfnissen, gesteigerter Wirtschaftskraft oder einfach mit erst nun als Synagogen klar erkennbaren Bauformen zusammenhängt, lässt sich nicht beantworten. Die lange übliche Frühdatierung der galiläischen Synagogen aufgrund des Bautyps (oft Basiliken mit Monumentalfassade Richtung Jerusalem) lässt sich nach den Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte nicht halten; Bautypen sind kein Datierungskriterium mehr.⁶²

In Bet Shearim, zeitweilig Sitz des Patriarchen, entstand eine große Synagoge in Basilikastil; eine zweite Basilika könnte dort Sitz des Patriarchenhofes gewesen sein (traditionell als „Sanhedrin“ bezeichnet; als formelle Institution ist ein solcher aber nach 70 nicht nachweisbar).⁶³ Früher datiert man manchmal die erste Phase der Synagoge von Nabratein in Obergaliläa (noch 2. Jh., um 250 vergrößert), doch könnte die Verwendung von Spolien das Bild verfälschen; die meisten Bauten hingegen entstanden ab Mitte des 3. Jh.s (in Galiläa Bar‘am, Meiron, Khirbet Shema‘, Safsaf, Gush Ḥalav, Jafi‘a, Reḥov, Ma‘oz Ḥayyim, Arbel, Chorazin, Ḥammāt Tiberias; im Süden En Gedi und Ḥorvat Rimmon; besonders umstritten ist nach wie vor Kafarnaum, wo Kapitelle von einem Bau des 3. Jh.s stammen und in der späteren Synagoge wiederverwendet wurden;⁶⁴

⁶² L. I. Levine, *The Ancient Synagogue*; *Urman/Flesher*, ed., *Ancient Synagogues*; *Olsson/Zetterholm*, ed., *The Ancient Synagogue*; *Avery-Peck/Neusner*, *The Special Problem of the Synagogue*. Zu den einzelnen Orten siehe die Artikel in *E. Stern*, ed., *The New Encyclopaedia*; zur noch immer umstrittenen Datierungsfrage siehe die Artikel von *D. Groh*, *Y. Tsafir* und *G. Foerster* in *Urman/Flesher*, *Ancient Synagogues* I, und die Beiträge von *M. Aviam* und *J. Magness* in *Avery-Peck/Neusner*.

⁶³ L. I. Levine, *The Rabbinic Class*, 76–83; *D. Goodblatt*, *The Monarchic Principle* 232–276.

⁶⁴ Siehe *S. Loffreda* in *E. Stern*, *New Encyclopedia* I, 291–4; *H. Bloedhorn*, *Die Kapitelle der Synagoge von Kapernaum*, Wiesbaden 1988; *M. Fischer*, *Kapharnaum*, *RAC* 20 (2004), 43–55.

auch für Caesarea ist der Befund unsicher, ebenso bei manchen Synagogen, von denen nur einzelne Architekturreste erhalten sind.

In manchen Synagogen ist ein Toraschrein (bzw. das Fundament dafür) nachzuweisen, in anderen wurde offenbar die Tora-Rolle erst während des Gottesdienstes an die Jerusalem zugewandte Seite der Synagoge gebracht; jedenfalls scheint die Toralesung fixer Bestandteil des Gottesdienstes gewesen zu sein, für den man nach 70 auch eine festere, wenn auch noch immer sehr flexible, Gebetsordnung entwickelte.⁶⁵ Unsicher ist, ob die Synagogen auch als Schulen dienten; fragwürdig ist der Versuch, einzelne Synagogen (etwa Nazaret) Judenchristen zuzuordnen. Die Rabbinen als kleine Elitegruppe mischten sich in dieser Zeit im Allgemeinen noch kaum in Angelegenheiten von Synagoge, Schule und allgemein der Ortsgemeinden ein, auch wenn ab dem 3. Jh. einzelne Versuche belegt sind (z. B. yHag 1,7,76c), hier Einfluss zu erlangen (vor allem auch über die Wohlfahrtspflege).

Friedhöfe waren offenbar Privatsache, auch wenn Wohltätigkeitsvereine sich um die Bestattung Armer kümmerten. Das Bemühen mancher Rabbinen, den Aufwand für Begräbnisse zu begrenzen (bMQ 27a–b), war offenbar nur z.T. erfolgreich, auch wenn Grabbeigaben im Allgemeinen bescheiden blieben (Tonlampen, Tintenfässer, Gefäße, Ringe, Fibeln usw.).⁶⁶

Archäologisch sind verschiedene Typen von Grablegen nachweisbar, alle nicht spezifisch jüdisch. Ein Beispiel für eine städtische Gemeinde der Küstenebene ist die Nekropole von Jaffa (vor allem 2.–3. Jh.); die Inschriften in den Schiebestollengräbern (*Frey*, CIJ Nr. 892–960) sind hebräisch, aramäisch, mehrheitlich aber griechisch und bieten oft Berufsangaben (Bäcker, Stoffhändler, Kümmelhändler, Fischer, Verwalter usw.). Im dörflichen Obergaliläa kennt man neben vielen einfachen Einzelgräbern auch größere Familienanlagen, so in Gush Ḥalav ein Mausoleum, gekrönt von zwei Steinsarkophagen (mit 15 Skeletten), und im nahen Meiron ein Gebeinhaus mit den Überresten von 197 Toten, meist in Zweitbestattung; medizinische Analysen weisen auf hohen Grad von Inzucht, einseitige Ernährung und daraus folgende Gesundheitsschäden,⁶⁷ was natürlich nicht zu verallgemeinern ist.

Am bekanntesten sind die weitläufigen Katakomben von Bet Shearim,⁶⁸ im 3.–4. Jh. beliebte Grabstätte wohlhabender Juden, darunter vieler aus allen Gebieten der Diaspora, die hierher überführt wurden (yMQ 3,5,82c). Neben Arkosol- und Bodengräbern (mit Särgen aus Holz, Blei, Ton oder Stein, aber

⁶⁵ Siehe *E. Fleischer*, *On the Beginnings*; *S. C. Reif*, *Judaism and Hebrew Prayer*.

⁶⁶ *I. Singer*, ed., *Graves and Burial Practices in Israel in the Ancient Period* (hebr.), Jerusalem 1994.

⁶⁷ *E. M. Meyers* u. a., *Excavations at Ancient Meiron*, Cambridge, Mass., 1981.

⁶⁸ *B. Mazar* / *M. Schwabe* / *B. Lifshitz* / *N. Avigad*, *Beth She'arim*, 3 Bde, Jerusalem 1973–1976; *L. I. Levine*, *Beth She'arim in its patriarchal context*, in: *M. Perani*, ed., „The Words of a Wise Man's Mouth Are Gracious“ (Qoh 10,12); Festschrift *G. Stemberger*, Berlin 2005, 197–225.